

8. Danksagungen

Diese Studie wäre ohne den Austausch mit Menschen unterschiedlicher Disziplinen und Perspektiven nicht realisierbar gewesen. Zahlreichen Expert:innen bin ich für deren Hilfe und für das Gelingen meiner Dissertation zu großem Dank verpflichtet, allen voran meiner Doktormutter Prof. Dr. Anne-Marie Bonnet und meinem Doktorvater Prof. Dr. Michael Fehr. Sie halfen mir von der ersten Projektidee an mein Forschungsinteresse an der Schnittstelle zwischen Museologie und Diskriminierungskritik zu präzisieren und standen mir stets kritisch und hilfsbereit zur Seite. Durch den Austausch mit ihnen habe ich überhaupt erst zu der kritisch weißen Position gefunden, von der aus ich diese Arbeit erstellen konnte. Für ihre Supervision möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken.

Für die mehrjährige Forschung zur Provenienz zentralaustralischer Tjurringas der Arrernte in der Sammlung Wettengel der Stiftung Preußischer Kulturbesitz gebührt mein Dank Dr. Markus Schindlbeck, der mir bei meiner Auseinandersetzung mit diesen ancestral remains im Depot des Ethnologischen Museums Dahlem behilflich war. Indra Lopez Velasco möchte ich für ihre kritische Darlegung der zur damaligen Zeit angespannten Beziehungen zwischen dem Humboldt Lab und zentralaustralischen Aborigines danken. Vom Ethnologischen Museum Dahlem ausgehend führten meine Recherchen in andere Museen und Archive, wo ich viele andere hilfsbereite Wissenschaftler:innen traf, darunter Dr. Anite Herle am Museum of Archaeology and Anthropology in Cambridge und Dr. Khadija von Zinnenburg Carroll, die damals am MAA künstlerisch forschend tätig war. Ihr Blick von außen auf den Restitutionsdiskurs in Deutschland war für das Voranschreiten dieser Forschungsarbeit richtungsweisend. Bei meiner Provenienzforschung zur Sammlung Wettengel unterstützte mich insbesondere mein familiäres Netzwerk in der Oberpfalz. Großer Dank gebührt Pfarrer Dr. Roland Gierth, der die Kontaktaufnahme mit dem Archiv der Mission EineWelt [sic] in Neuendettelsau ermöglichte sowie meinen Großeltern Edeltraud Zweck (†) und Kurt Zweck (†), die mir bei der Transkription der Briefe des Missionars und Sammlers Nikol Wettengel von Sütterlin in lateinische Schrift halfen. Ihnen allen: Vergelt's Gott*! In Australien fand ich bei Dr. Karen Vaughan und Ceane Towers, beide lehr tätig an der University of Technology Sydney im Fachbereich Aboriginal Cultures and Philosophies, Anschluss an den australischen Diskurs um Dekolonisation und Reparation. Für Ihre Unterstützung und Ermutigung bedanke ich mich sehr, genauso wie für das Privileg der Teilnahme an diversen traditionellen Zeremonien und kulturellen Aktivitäten in der Wiradjuri community in New South Wales. Ferner danke ich (Uncle) Bob Randall (†) für seine Gastfreundschaft in der Mutitjulu community bei Uluru. Dr. Isabel Raabe vom Frankfurter Weltkulturenmuseum danke ich für ihre Expertise und ihre Bereitschaft zum Austausch genauso wie John Strehlow für sein historisches Fachwissen. Sie alle halfen mir, die soziale Realität der vom Kolonialismus betroffenen Menschen in Zentralaustralien sowohl heute als auch zur Zeit der christlichen Mission besser zu verstehen. Megan Jay danke ich, dass sie in all dieser Zeit immer für mich da war und es auch heute noch ist.

Meine Kolleg:innen und Freund:innen der Museumsforschungsgruppe FLOORPLAN der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn hatten als »Sparring-Partner:innen« (AMB) großen Einfluss auf die museologischen Überlegungen dieser Arbeit. Mein ganz besonderer Dank gilt dabei Samia Ouladzahra, Dr. Kristina Engels, Dr. Marie-Christin Gerwens-Voß, Shiou-Lan Jan, Kathrin Michel, Magali Wagner, Dr. Caroline Yi, Jasmin Zalami und Dr. Martin Schmidl. In den zahlreichen Diskussionsveranstaltungen und Konferenzen, die wir über die Jahre gemeinsam realisieren konnten, gewann ich wertvolle Einsichten in das „Prinzip Museum“, seine Potenziale und seine Grenzen. Unser Austausch bedeutet mir sehr viel. Nicht diesem Netzwerk zugehörig, jedoch kunstwissenschaftlich geistesverwandt geht ein herzlicher Dank auch an Dr. Astrid Mania für ihr stets kritisches Feedback zu den kunsttheoretischen Aspekten dieser Arbeit, an Dr. Birte Kleine-Benne für Input und Inspiration, an den Kunstsammler Dr. Werner Dohmen, dessen Unterstützung und Risikobereitschaft zahlreiche Türen geöffnet haben und an das Sammler:innenpaar Gaby und Wilhelm Schürmann für die Lektionen in Sammlerlatein. Auch danke ich Messanh Amedegnato aka Togbé Honoun Honougbo Bahounsou für die vielen augenöffnenden Erläuterungen Benin'scher und Togoischer Traditionen und Zeremonien, die im Rahmen meiner Studien Benin'scher Bronzen von unschätzbarem Wert waren.

Während meiner Forschung zu Sewas der Tairona beziehungsweise der in ihrer kulturellen Nachfolgeschaft stehenden Kogi aus Kolumbien halfen mir zahlreiche alte und neue Freund:innen wichtige Kontakte aufzubauen und zu halten, darunter der Jurist Martin Asmus, der Filmemacher Alan Ereira, der Aktivist Jan-Frank Gerards (Stichting Kleinshalige Ontwikkelingsprojecten) und die Performance-Künstlerin und Choreografin Martha Hincapié Charry. ¡Mil gracias! Die Psychologin Kerstin Krampitz, die Künstlerin Julia Neuenhausen und der Sammler Tillmann Schlosser (†) haben auf unseren gemeinsamen Reisen und in unzähligen Gesprächen mit ihren besonderen Perspektiven auf die Restitutionsdebatte meine Position maßgeblich verändert. Ich danke diesem Kreis von ganzem Herzen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch der Ethnologin Dr. Manuela Fischer meinen Dank aussprechen, die mit ihren Forschungen, ihrer Kritik und ihrem Rat diese Untersuchung verkomplexiert hat. Dank auch an Dr. Christiane Stelzig (†) für die wertvollen Diskussionen.

In Kolumbien unterstützten mich der Anthropologe Dr. William Torres Carvajal und die Juristin RAin Adriana de los Rios bei meinen Recherchen mit ihrer Expertise und Gastfreundschaft im zwischenzeitlich gegründeten MUSEO PACHA MILLI – Centro de Investigaciones Chamanísticas. Zusammen mit dem Archäologen Luis Eduardo González Martínez und den Künstlerinnen Natalia de los Rios und Alejandra Montaña Buenahora waren sie für alle Fragen zur sozialen Realität heute lebender »indigenx« in Kolumbien auskunftsbereite Expert:innen und haben nicht zuletzt für diese Forschung wichtige Gespräche mit der politischen Interessensvertretung der Kogi in Gonawindua Tayrona ermöglicht und organisiert. Mit größter Hochachtung bedanke ich mich auch bei einigen ihrer politischen und spirituellen Anführer:innen für den Austausch, ihr Wissen und ihre Weisheit, ganz besonders bei Mama Bernardo (†) und bei seinen Nachkommen und seiner Familie Mama Juan Mamatacan, Saka Maria Giuseppe, Mama Luciano, Mama Tonio und Jaba Antonina.

Mein herzlichster Dank gebührt aber meiner Familie, allen voran meinen Eltern Evi und Erhard Balzar. Sie haben mir ein Leben ermöglicht, in dem eine Forschung wie diese Zeit und Raum fand und dafür auf Vieles verzichtet. Ihre Liebe und ihre unerschütterliche Geduld mit mir sind das größte Geschenk. Auch meinem Bruder Ralf will ich auf diesem Weg für die vielen willkommenen Durchhalteparolen meinen Dank aussprechen.

Zu guterletzt möchte ich noch denjenigen anführen, dessen steter Ansporn mir in all den Jahren die Kraft gegeben hat, diese Forschungsarbeit zu verrichten, der mein strengster und wichtigster Kritiker ist, dessen Art zu denken und Blick auf die Welt mir die größte Inspiration sind und der auf alle Fragen zu Dekolonisation stets Antworten hat, die nicht nur inhaltlich richtungsweisend sind, sondern auch dem Herz gerecht werden: Hanune Shalati. Durch ihn sehe ich die Dinge anders.

– Christoph Balzar

